



Professor Carsten Wippermann sprach auf Einladung von Helga Forster (links) und Dorothea Seitz-Dobler (rechts) vom Lokalen Bündnis für Familien im Foyer der Sparkasse. FOTO: SEV

Frauen in der Rentenfalle

SOZIALES Noch immer sind Frauen in der Berufswelt in vielerlei Hinsicht benachteiligt. Der Soziologe Carsten Wippermann nennt Gründe.

SCHWANDORF. Warum ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für viele Frauen noch immer schwieriger als für Männer? Dieser Leitfrage ging auf Einladung des Lokalen Bündnisses für Arbeit Soziologie-Professor Carsten Wippermann bei einem Vortrag in der Sparkasse nach.

Wippermann ist Spezialist für Geschlechtergerechtigkeit und den Rollenwandel von Männern und Frauen. Dorothea Seitz-Dobler und Helga Forster vom Lokalen Bündnis für Familien im Landkreis Schwandorf luden den Wissenschaftler deshalb ein, über gesellschaftlichen Wandel und geänderte Rollenverhältnisse zu sprechen.

Den gut besuchten Vortrag leiteten Arbeitsagentur-Chef Markus Nitsch, Vorstandsmitglied Wilfried Bühner von der Sparkasse und der stellvertretende Landrat Jakob Scharf mit kurzen

Statements ein. „Junge Frauen haben heute eine ebenso gute schulische und berufliche Qualifikation wie Männer im gleichen Alter“, sagte Wippermann. Da sie viel in ihre Ausbildung investiert hätten, wollten sie finanziell eigenständig sein. Gleichzeitig wäre Frauen heute aber ihre Karriere nicht so wichtig, dass sie auf Familie verzichteten. Sie wollen beides, Beruf und Familie.

Minijobs sind ein Problem

In vielen Partnerschaften kommt es laut Wippermann im Laufe der Zeit zu einer traditionellen Rollenverteilung, etwa wenn Frauen nach der Geburt eines Kindes die Erwerbstätigkeit mindern würden. Männer sähen sich dann unter dem Druck, das Familieneinkommen zu erwirtschaften und mehr Geld zu verdienen. Im Gegensatz dazu sinke ihr Engagement im Haushalt.

Eine weitere Hürde ist laut Wippermann das Lohnsteuerklassensystem. Dieses führe häufig dazu, dass ein niedrigeres Einkommen der Frauen höher besteuert wird: „Wenn ein Paar ein Kind bekommt, überlegen die beiden, wer sinnvollerweise die Erwerbstätigkeit unterbrechen sollte. Das ist in der Regel die Frau.“ Diese Unterbrechun-

gen haben direkte Auswirkungen auf die künftige Rente.

Ein anderes Beispiel: Wenn Mütter nach einer Unterbrechung wieder in den Beruf einsteigen, bekämen sie oft ein deutlich geringeres Gehalt als vorher. Oder ihnen werde zunächst ein Minijob geboten mit der Aussicht auf eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Oftmals blieben Mütter aber dann dauerhaft in schlecht bezahlten Minijobs. Viele Frauen, die in Teilzeit arbeiten, sind jedoch laut Wippermann offenbar damit zufrieden. So erklärten 75 Prozent dieser Frauen, derzeit „auf keinen Fall“ Vollzeit arbeiten zu wollen. 60 Prozent hätten angege-

ben, bis zur Rente in Teilzeit arbeiten zu wollen. „Die Ergebnisse sind erschreckend“, sagte Wippermann, „weil sich viele dieser Frauen freiwillig und dauerhaft in die finanzielle Abhängigkeit ihres Partners begeben.“

45 Prozent weniger Einkommen

Die Folgen sind laut Wippermann den meisten Befragten bewusst: 68 Prozent aller teilzeitbeschäftigten Frauen sind sicher, von ihrer Rente später nicht leben zu können. 25 Prozent sagen sogar, dass sie sich mit ihrer Rente nicht mehr befassen würden, weil sie das Thema zu sehr deprimiere. Auch ungleiche Löhne sind ein Problem: Frauen hätten ein 45 Prozent niedrigeres Brutto-Einkommen als Männer.

Für Männer sei Gleichstellung ebenfalls zunehmend wichtig. Rund 30 Prozent der Väter gingen heute in Elternzeit. Man müsse aber beachten, dass 79 Prozent dieser Männer nur die Minimalzeit von zwei Monaten nehmen. Nur sehr wenige Väter gehen fünf oder sechs Monate in Elternzeit. Bei Frauen seien hingegen zehn oder zwölf Monate die Regel. „Daran sieht man, dass das Verhalten von Männern noch sehr traditionell ist“, sagte Wippermann. (sev)

DER VORTRAG

Die Ausgangsfrage: Warum ist es für Frauen immer noch schwieriger als für Männer, Beruf und Familie zu vereinbaren?

Der Referent: Carsten Wippermann ist Soziologie-Professor an der Katholischen Stiftungshochschule Benediktbeuern und Experte für das Thema Gleichstellung.